Realgymnasium

und

Gymnasium

in

Hagen.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Inhalt:

Beitrag zur Historiographie Diodors vom ordentlichen Lehrer Dr. Aug. Haake.

1884. Progr.-Nr. 339.

Hagen 1884.
Buchdruckerei von Gustav Butz.

Beitrag zur Historiographie Diodors.

In den letzten Jahren ist die Frage nach den Quellen Diodors für die Diadochenzeit des öftern erörtert, ohne dass man zu festen unanfechtbaren Resultaten gekommen wäre.

Die schon im Jahre 1874 von dem Verfasser in seiner Dissertation (De Duride Samio Diodori auctore) als zum mindesten einer neuen Prüfung bedürftig bezeichnete Auffassung, Diodor habe einzig und allein Hieronymos von Kardia für jenen Abschnitt herangezogen, wird zwar heute keineswegs mehr allgemein geteilt, aber ebensowenig ist es gelungen anderen Schriftstellern, wie besonders dem auch von mir ins Auge gefassten Duris von Samos, einen unbestrittenen Platz unter den Gewährsmännern Diodors anzuweisen. Ob die Forschung überhaupt über Zweifel nach der einen oder andern Seite jemals ganz hinwegkommen wird, ist sehr fraglich, jedesfalls scheint mir aber eine erneute Untersuchung der Diodorischen Excerpte auf ihr gegenseitiges Verhältnis und ihren Zusammenhang hin nicht ganz unangebracht. Eine Abgrenzung der einzelnen Abschnitte, gestützt auf sorgfältige Berücksichtigung der ganzen Kompositionsweise, wie sie hier vorläufig für das achtzehnte Buch versucht werden soll, wird wenigstens darüber Klarheit verschaffen müssen, ob Diodor sich mit der Ausschreibung einer einzigen Quelle begnügt oder mehrere nebeneinander benutzt resp. selbständig verarbeitet hat.

Die Sprache Diodors auf besondere den verschiedenen Quellen zuzusprechende Eigentümlichkeiten hin genauer anzusehen, scheint mir von vornherein bei der Farblosigkeit der ganzen Darstellung fruchtlos zu sein; auch die häufigen Wiederholungen derselben Thatsachen beweisen nicht sogleich das Einsetzen einer neuen Quelle, vielmehr entspricht dies Wiederauf- und Wiederabwickeln des Fadens in der Erzählung, wie wir unten sehen werden, dem Bedürfnis Diodors, sich selbst und dem Leser an besonderen Wendepunkten Rechenschaft über den bisherigen Verlauf und Stand der Dinge zu geben. Es ist das bei der Reichhaltigkeit des Stoffs ganz natürlich, wenn auch nicht immer gerade kunstvoll. Was überhaupt eine schickliche Gruppierung der Ereignisse anbetrifft, so wird jeder Kenner Diodors an diesen Geschichtsabschnitt, dessen Darstellung auch einer gewandten Feder nicht leicht ist, mit sehr geringen Erwartungen herantreten. Wir begegnen dann auch meistens einer recht mechanischen Aneinanderreihung von Thatsachen, gewöhnlich nach lokalem Prinzip und unter Benutzung der auch aus den übrigen Partieen der Bibliothek bekannten Übergänge, die selbst oder oft gerade da, wo sie genaue Zeitbestimmungen enthalten, uns misstrauisch machen. Was aber schlimmer ist: wir vermögen an zwei Stellen klar nachzuweisen, dass unter diesem Schematismus eine sachgemässe Verknüpfung und sogar die Chronologie der Ereignisse leidet.

Es ist nicht immer leicht, in den mannigfachen Wirren der Diadochenzeit die Punkte herauszufinden, in denen sich die nach allen Seiten ausgesponnenen Fäden in der Darstellung wieder verschlingen lassen. Ein solcher Moment ist aber ohne Frage die Ankunft des vor Perdikkas flüchtigen Antigonos im Lager des Antipatros und Krateros, die gerade gegen die Aitoler zu Felde lagen. Die prägnanten Worte Diodors c. 25: ἤδη δ'αὐτῶν ἀπογινωσκόντων τὴν σωτηρίαν αὐτόματός τις λύσις τῶν κακῶν ἐφάνη καθάπερ θεῶν τινος ἐλεοῦντος αὐτῶν τὴν εὐψυχίαν. 'Αντίγονος γὰρ πεφευγὼς κ. τ. α. beweisen auch zur genüge, dass er von dessen Gewährsmann so gewürdigt und für die Darstellung verwertet war. Wie aber Diodor selbst? c. 18 nach Beendigung des lamischen Kriegs und speziell dem Abschluss des Vertrags mit dem unterlegenen Athen heisst es, Antipatros sei mit Krateros nach Makedonien zurückgekehrt, habe ihn auf mancherlei Weise, namentlich durch die Vermählung mit seiner Tochter geehrt und Zurüstungen für seine Rückreise nach Asien gemacht. Dann folgt noch eine allgemeine Notiz über Antipatros' Beziehungen zu den übrigen griechischen Städten und die endgültige Entscheidung des Perdikkas für Athen über den Besitz der Insel Samos. Ich glaube, es entspricht nicht den thatsächlichen Verhältnissen mit Droysen anzunehmen, Antipatros sei nicht sofort von Athen gegen die allein noch aufrührerischen Aitoler gezogen, sondern habe diese in jenem wilden Berglande besonders beschwerliche Operation gerade bis zum Winter verschoben. Sicherlich aber

gehören die davon nicht zu trennenden Worte über die geplante Rückkehr des Krateros, dessen Hilfe sich Antipatros doch auch gegen die Aitoler bedienen wollte, der Zeit nach hinter die Besiegung jener, und es ist das eine von den vorgreifenden Bemerkungen, wie sie Diodor auch sonst liebt. Vgl. XVII c. 111 über die Ursache des lamischen Kriegs und die Ergänzung resp. Berichtigung durch XVIII c. 8 ff. Hier wie dort findet Diodors Verfahren, vorläufig das, was an einer andern Stelle und im anderen Zusammenhange doch ausführlicher erzählt werden muss, wegzulassen und sich mit einem allgemeinen Abschluss der Erzählung zu begnügen, am besten in der Annahme seine Erklärung, dass er nach verschiedenen Vorlagen gearbeitet hat. Auf denselben Umstand wäre dann auch der nur scheinbare Widerspruch zwischen c. 25 und c. 38 zurückzuführen. Dort trifft Antipatros angesichts der asiatischen Verwicklungen so gut wie es geht ein Abkommen mit den Aitolern, hier hören wir von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch die letzteren im Interesse des Perdikkas, ohne dass Diodor, der in den vorangegangenen Kapiteln die asiatischen und ägyptischen Begebenheiten im Auge gehabt hatte, ein Wort über dahin lautende Verträge (c. 38 κατὰ τὰς πρὸς Περδίκκαν συνθήκας) verliert. In ähnlicher Weise sind wir auch gezwungen, die Lücke zwischen c. 48 — Ἀθηναῖοι — ἀξιοῦντες τὸν Ἀντίπατρον, καθάπερ ἦν ἐξ ἀρχῆς ὡμολογηκώς, ἐξαγαγεῖν τὴν φρουρὰν ἐκ τῆς Μουνυχίας und c. 18, wo alles eher als eine derartige Concession des Antipatros angedeutet wird, durch Vermutungen auszufüllen.

Sind wir somit vorläufig zu einer Absonderung der speziell griechischen Ereignisse von den Diadochenkämpfen im allgemeinen geneigt, so gewinnen wir an einer zweiten Stelle die bestimmte Ansicht, dass auch diese nicht nach einer einzigen Quelle erzählt sein können. Der Kampf des Perdikkas für die Reichseinheit (c. 29 ff.) spielt sich in Kleinasien und Ägypten ab. Die Entscheidung fällt dort früher uud zwar so, dass zwei Tage nach der Ermordung des Perdikkas die Botschaft von dem zweiten Siege des Eumenes (über Krateros und Neoptolemos) nach Ägypten gelangt (c. 37 fast gleichlautend mit Plut. Eumenes c. 8). Vorangeht bei Diodor dem Kampfe die Überführung der Leiche Alexanders nach Alexandria, gewissermassen als Einleitung, wenigstens wird die Errettung des Ptolemaios aus der Gefahr, sein Land zu verlieren, als eine Gegenleistung der Götter für die Alexander erwiesenen Ehren hingestellt. Merkwürdigerweise folgt aber nun nicht zunächst die Erzählung von dem ägyptischen, sondern von dem kleinasiatischen Kriege, — zwar streng genommen chronologisch richtig, nach c. 28 aber, wo doch der Erzähler bei Ptolemaios und Perdikkas (c. 29 Anfang Περδίκκας γὰρ ὑφορώμενος αὐτοῦ τὴν αὔξησιν κ. τ. α.) seinen Standpunkt nimmt, verkehrt. Dazu kommt der geradezu widersinnige und gedankenlose Übergang zum ägyptischen Kriege c. 33, — denn selbstverständlich liegt in den Worten: Περδίκκας δὲ πυθόμενος τὴν κατὰ τὸν Εὐμένη νίκην πολλῷ θρασύτερος ἐγένετο πρὸς τὴν εἰς Αἴγυπτον στρατείαν nicht etwa eine von c. 37 verschiedene, quellenmässig begründete Feststellung der Chronologie: wir haben vielmehr hier nur einen recht unglücklichen Versuch Diodors vor Augen, den Wechsel in der Benutzung zweier Quellen zu verdecken.

Ich habe gerade diese beiden Beispiele ausgewählt, weil man bei ihnen kaum an eine Zusammenschiebung von Excerpten aus einer und derselben Quelle denken kann. Denn mag die Chronologie, wie bekannt, im achtzehnten Buch eine noch so grosse Verwirrung zeigen und Diodor von vornherein darauf verzichten, anders als nach einem rein äusserlichen und oberflächlichen Pragmatismus zu disponieren: die fortlaufende Benutzung eines einzigen Gewährsmanns würde ihn doch vor einer so absurden Nichtachtung zeitlicher Beziehungen wenigstens da bewahrt haben, wo diese von selbst in die Augen fallen.

Treten wir nun in eine genauere Analyse des achtzehnten Buches ein, so kommt dabei das erste cap. als Proömium, mit selbständigen Betrachtungen Diodors über die bekannte Prophezeiung des sterbenden Alexander, nicht in Betracht. c. 2 behandelt den Streit und die Wiederversöhnung zwischen Ritterschaft und Phalanx, c. 3 die Verteilung der Satrapieen, c. 4 fängt mit einer kurzen Notiz über Krateros an, die auch c. 12 wiederkehrt. Krateros war mit 10 000 Veteranen und geheimen Aufträgen noch von Alexander nach Europa geschickt und stand damals in Kilikien. Diese Aufträge sollen ebensowenig ausgeführt werden wie die in den nachgelassenen Papieren Alexanders niedergelegten Entwürfe: das ist der nicht allzugeschickte Übergang zu letzteren, mit denen sich dann c. 4 zum grössten Teil befasst. Denn es leuchtet ein, dass die dem Krateros gegebenen Mandate damit nicht identisch sind, wie Droysen zu glauben scheint; jene bezogen sich nur auf Makedonien und Griechenland, wohin eben Krateros abmarschieren sollte, diese waren allgemeiner und umfassender. Nachdem Diodor c. 4 Schluss noch die Bestrafung der Aufrührer und besonders des Meleagros berührt hat, will er gerade den Kampf gegen die in den oberen Satrapieen angesiedelten, aber im Aufstand befindlichen Griechen erzählen, da

fällt ihm ein, dass zur klareren Einsicht in die folgenden Verwicklungen eine geographische Übersicht über Asien am Platze sei. (c. 5 ἡμεῖς δὲ πρὸς τὰς μέλλουσας ἱστορεῖσθαι πράξεις οἰκεῖον εἶναι νομίζομεν ἐκθεῖναι πρότερον τάς τε αἰτίας τῆς ἀποστάσεως (wovon er übrigens erst an zweiter Stelle redet) καὶ τῆς ὅλης 'Ασίας τὴν θέσιν καὶ τῶν σατραπειῶν τὰ μεγέθη καὶ τὰς ἰδιότητας κ. τ. α.) Nach dieser Unterbrechung c. 5 u. 6 folgt c. 7 die Niederwerfung jenes Aufstandes. Chronologisch genau ist diese Disposition nicht, insofern nach dem übereinstimmenden Zeugnis anderer Autoren die Verteilung der Satrapieen erst nach dem Tode des Meleagros vorgenommen ist, ebensowenig sachgemäss, weil der geographische Excurs, wie Diodor selbst merken lässt (c. 6 — αἱ μὲν οὖν ὑπ' 'Αλεξάνδρου καταπολεμηθεῖσαι σατραπεῖαι τὸν εἰρημένον τρόπον κείμεναι διεμερίσθησαν τοῖς ἀξιολογωτάτοις τῶν ἀνδρῶν) gleich hinter der Verteilung der Satrapieen hätte folgen sollen.

Dabei fällt ferner auf, dass Diodor c. 3 zwischen westlichen und östlichen Satrapieen Asiens unterscheidet, wozu ihn besonders der Umstand bestimmte, dass die bei der Verteilung vorgenommenen Veränderungen hauptsächlich die ersteren betrafen, während der Osten fast ganz unter den alten Satrapen verblieb, dass hingegen c. 5 bei der Aufzählung und Reihefolge der Statthalterschaften nach rein lokalem Prinzip verfahren wird: durch den Taurus und seine Fortsetzungen zerfällt Asien in eine nördliche und südliche Hälfte, nördlich von dieser Scheidelinie liegt am weitesten nach Osten Sogdiana und Baktrien, südlich Indien. Dann wird bei der Aufzählung der nördlichen und südlichen Satrapieen streng die Richtung von Osten nach Westen eingehalten und folgerichtig kommt zuletzt Ägypten. An dieselbe Scheidung fühlt man sich bei der zweiten Reichsteilung zu Triparadeisos c. 39 in etwa erinnert (vgl. τῶν δὲ πρὸς τὴν ἄρκτον κεκλιμένων sc. σατραπειῶν), doch wird sie hier nicht so rein durchgeführt und durchkreuzt von jener andern Einteilung in westliche und östliche Landschaften; denn zu den nördlichen werden eigentlich nur die kleinasiatischen, mithin die westlichen gezählt, Sogdiana, Baktrien, Parthien, Medien aber mit den übrigen zusammengenannt. Wir können darum nicht etwa an eine Verschiedenheit der Quellen für c. 3 und 39 denken, desto mehr aber bin ich geneigt, den Excurs c. 5 und 6 als besonderes Stück auszuscheiden und einem speziell geographischen Schriftsteller, am liebsten dem Eratosthenes, (3 Bücher γεωγραφικά), der ja nach Strabo für die in ihnen zu Tage tretende Auffassung der topischen Verhältnisse Asiens Autorität war, (Strabo XI, 12 p. 448 'Ερατοσθένης πεποιημένος τὴν διαίρεσιν εἰς τὰ νότια μέρη καὶ τὰ προσάρκτια — vgl. Diod. a. a. O. εἰς δύο μέρη διαιρουμένης τῆς 'Ασίας, τὸ μὲν πρὸς τὰς ἄρκτους αὐτῆς νένευκε, τὸ δὲ πρὸς τὴν μεσημβρίαν) zuzuweisen. Übrigens hat an einer Stelle, wenn ich nicht irre, Diodor eine selbständige Bemerkung eingestreut. Denn in den Worten — 'Ινδική — — οἰκουμένη δ'ὑπὸ πλειόνων 'Ινδικῶν ἐθνῶν, ὧν ἐστι μέγιστον τὸ τῶν Γανδαριδῶν ἔθνος, ἐφ' οὓς διὰ τὸ πλῆθος τῶν παρ' αὐτοῖς ἐλεφάντων πλῆθος οὐκ ἐπεστράτευσεν ὁ 'Αλέξανδρος) sehe ich eine Reminiscenz an Buch XVII, 93, also wohl an Kleitarch. Vergl. ebenso die beiden Angaben über die Breite des Ganges, die dort 32, hier bei der freien Wiedergabe nach dem Gedächtnis 30 Stadien beträgt.

Mit dieser einzigen Ausnahme dürfen wir aber, meine ich, c. 2—7 auf eine Quelle zurückführen, trotz der oben erwähnten chronologischen Differenz zwischen c. 2, 3 und c. 4. (Περδίκκας δὲ τὸ μὲν πρῶτον τοὺς ταραχώδεις τῶν στρατιωτῶν καὶ μάλιστα ἀλλοτρίως ἔχοντας τὰ πρὸς αὐτὸν ἀπέκτεινεν, ὄντας τριάκοντα). Diese verliert für unsere Frage an Bedeutung, wenn wir uns im ganzen den Ideeengang in der Erzählung Diodors, soweit sie die asiatischen Verhältnisse betrifft, klar zu machen suchen. Zunächst wird die Frage erledigt, wie es nach Alexanders Tode mit der Regentschaft geworden sei, dann hält er sich ganz mechanisch an die einzelnen Feldherrn, ohne nach den sich gegenseitig bedingenden Ursachen und Wirkungen ihrer Absichten und Handlungen zu fragen. So finden wir dieselbe chronologische Verwirrung wie in cap. 2—4 in der c. 14 plötzlich eingestreuten Notiz über Ptolemaios, an die sich ganz unvermittelt eine zweite über Lysimachos und eine dritte über Leonnatos anreiht; letztere giebt allerdings die gewünschte Gelegenheit zum lamischen Kriege zurückzukehren. Was aber über Ptolemaios gesagt wird, passt entschieden nicht in den Zusammenhang und die Situation. Antipatros ist in Lamia eingeschlossen, da schickt Ptolemaios Gesandte zu ihm, um gemeinsames Handeln gegen Perdikkas zu verabreden. Dies muss nach Lage der Dinge entweder früher oder später geschehen sein, etwa zu der Zeit, als sich die Absichten des Perdikkas nach Besiegung des kappadokischen Königs Ariarathes und der Pisidier deutlicher verrieten. Ist das letztere am wahrscheinlichsten, da ja Perdikkas noch ziemlich lange das gute Verhältnis mit Antipatros aufrecht erhielt (vgl. c. 23) und folglich Ptolemaios nicht hoffen konnte mit diesem abschliessen zu können, so erhält die ganze Bemerkung erst ihre richtige Beleuchtung und Berichtigung durch c. 25, wo angesichts der durch den flüchtigen Antigonos enthüllten Absichten des Reichsverwesers Antipatros seinerseits den Abschluss eines Bündnisses betreibt. Besteht demnach zwischen diesen

beiden Stellen ein gleiches Verhältnis wie zwischen c. 18 Schluss und c. 24 (vgl. oben), so ist anderseits die Ähnlichkeit zwischen c. 14 συνέτρεχε δὲ καὶ φίλων πλῆθος πρὸς αὐτὸν διὰ τὴν ἐπιείκειαν und c. 28 οἱ μὲν γὰρ ἄνθρωποι διὰ τὸ τῆς ψυχῆς εὐχάριστον καὶ μεγαλόψυχον συνέτρεχον πάντοθεν εἰς Ἀλέξανδρειαν unverkennbar.

Die Nachricht über Lysimachos ist schwerer unterzubringen. Denn sie entbehrt, so wie sie jetzt dasteht, jedes Zusammenhangs mit den beiden andern. Im besten Falle darf man, wenn man sie mit der folgenden über Leonnatos zusammenhält, annehmen, dass Diodor oder sein Gewährsmann sie grade hier eingeschoben habe, um auf die Unmöglichkeit einer Befreiung des Antipatros seitens des zunächst dazu berufenen aber durch den Kampf mit König Seuthes selbst in Anspruch genommenen thrakischen Statthalters hinzuweisen.

Demnach träte eine eigentliche Unterbrechung in der Erzählung über den lamischen Krieg (c. 8 ff.) erst mit c. 16 ein: Perdikkas unternimmt im Interesse des Eumenes einen Kriegszug gegen Kappadokien. Doch ist auch diese Partie chronologisch sehr genau in den Zusammenhang eingefügt durch die zu Anfang und Ende sich entsprechenden Worte ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις — κατὰ δὲ τοὺς αὐτοὺς καιρούς u. s. w.; dass darin mehr als eine blosse Übergangsformel steckt, darüber belehrt uns Plut. Eum. c. 3 ὀλίγον δ'ὕστερον (d. h. nach dem Abmarsch des Leonnatos und der Flucht des Eumenes zu Antigonos) εἰς Καππαδοκίαν κατήχθη sc. Εὐμένης, αὐτοῦ Περδίκκου παρόντος καὶ στρατηγοῦντος. Mit Rücksicht auf den deutlichen Hinweis auf c. 3 (παρέδωκε τὴν σατραπείαν Εὐμένει τῷ Καρδιανῷ, καθάπερ ἐξ ἀρχῆς ἦν μεμερισμένος) und die Wiederaufnahme der Erzählung in c. 22 (Περδίκκας δὲ καὶ ὁ βασιλεὺς Φίλιππος καταπεπολεμηκότες Ἀριαράθην u. s. w.) könnte man allerdings in Zweifel sein, ob man nicht lieber den ersten Teil von c. 16 als abgesprengtes Stück dieser Masse auffassen sollte.

Wunderbar bleibt jedenfalls, warum Diodor c. 19 — 21 plötzlich den langen Excurs über Kyrene einschiebt, mit der nichtssagenden Motivierung (c. 19 ἡμεῖς δ'ἐπεὶ τὰς κατὰ τὸν Λαμιακὸν πόλεμον ἐπιτελεσθείσας πράξεις διήλθομεν, μεταβησόμεθα πρὸς τὸν ἐν τῇ Κυρήνῃ γενόμενον πόλεμον, ἵνα μὴ μακρὰν τοῖς χρόνοις ἀποπλανῶμεν τὸ συνεχὲς τῆς ἱστορίας), bei der er trotz des Scheines strenger Einhaltung der Zeitfolge sich wohl bewusst ist, wie gewaltsam er den Zusammenhang zerreisst. Charakteristisch für den ganzen Abschnitt ist die Bezeichnung des Ptolemaios als König (παρέδωκε τάς τε πόλεις καὶ τὴν χώραν Πτολεμαίῳ τῷ βασιλεῖ — ὑπὸ τὴν Πτολεμαικὴν βασιλείαν ἐτάχθησαν). Da dieser Titel keinem Diadochen vor dem Jahre 306 offiziell gebührt, so verrät sich darin eine besondere Rücksichtnahme auf Ptolemaios. Zufällig kann dies nicht sein, weil sich auch c. 28 ff. ein hoher Grad von Sympathie für ihn durchfühlen lässt.

Von c. 22 an (Unterwerfung der Pisidier und Isaurier) tritt Perdikkas mit seinem Plane, die Alleinherrschaft zu erringen, mehr in den Vordergrund, und die griechischen Verhältnisse sind dazu, wie oben bemerkt, in die genaueste Beziehung gesetzt. Unklar bleibt nur dabei, wie Antigonos auf seiner Flucht vor Perdikkas auf den attischen Schiffen nach Europa übergefahren sein kann (c. 23 νυκτὸς εἰςβὰς εἰς τὰς Ἀττικὰς ναῦς), wenn man an Kriegsschiffe zu denken hat. Die athenische Flotte war doch durch die beiden Siege des Kleitos (c. 15) vernichtet oder wenigstens nach dem Frieden mit Antipatros nicht mehr in Thätigkeit. Die Zeitbestimmung der beiden Schlachten ist bei dem Mangel anderer direkter Nachrichten über den Seekrieg schwierig und im übrigen liegen die Unterwerfung Athens, der Zug gegen die Aitoler und die Flucht des Antigonos, wenn man den ganzen Weg bis nach Aitolien in Rechnung bringt, in Wirklichkeit nicht so weit auseinander, dass man nicht die Möglichkeit zugeben könnte, es hätten damals noch athenische Schiffe an der kleinasiatischen Küste gelegen. Die Ereignisse erscheinen bei Diodor vielleicht nur deshalb so weit auseinandergezogen, weil ihm bei Benutzung verschiedener Quellen für die asiatischen und europäischen Begebenheiten der Überblick über das Ganze verloren geht.

Demselben Umstand haben wir oben die ungeschickte Disposition in c. 26 — 37 (Kampf des Perdikkas in Ägypten und des Eumenes in Kleinasien) zuschreiben zu müssen geglaubt.

c. 26—28 kann nicht von c. 33—36 getrennt werden; derselbe Ton, der dort angeschlagen wird, das unbeschränkte Lob des Ptolemaios, klingt hier immer wieder durch, nur in einem Punkte stossen wir, wie zugegeben werden muss, auf eine etwas nüchternere Auffassung. Ich meine, eine masslose Lobpreisung des Ptolemaios hätte leicht den Beweis für die Worte c. 28 Ende: οἱ δὲ θεοὶ διὰ τὴν ἀρετὴν καὶ εἰς πάντας τοὺς φίλους ἐπιείκειαν ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων παραδόξως αὐτὸν διέσωσαν führen können auf Grund des wunderbaren Ereignisses, welches den Übergang des Perdikkas über den Nil missglücken liess; Diodors

Gewährsmann zieht aber dafür eine recht natürliche Erklärung vor (vgl. c. 35 ἴδιον δέ τι καὶ παράδοξον συνέβη γενέσθαι κατὰ τὴν διάβασιν τῆς δυνάμεως ταύτης κ. τ. α.). Für die Trennung dieses Abschnittes in zwei Partieen wage ich nicht geltend zu machen, dass unsere Sympathieen zwischen Eumenes und Ptolemaios, die doch indirekt auch gegen einander stehen, geteilt sind. Denn abgesehen von allen anderen Möglichkeiten, die man zur Erklärung dieses Umstandes heranziehen kann, so war doch der Standpunkt des Eumenes, wie er c. 42 ff. klar dargelegt wird, sehr verschieden von dem des noch dazu persönlich unliebenswürdigen Perdikkas, nur für den Augenblick musste ihn sein prinzipielles Eintreten für die Reichseinheit, an welche ja sein eigenes Schicksal geknüpft war, an die Seite des Reichsverwesers führen, weil er hier dieselbe Idee vertreten fand. Zudem zeichnet sich der Bericht Diodors auch in den vorhergehenden Kapiteln hinsichtlich der Politik des Perdikkas durch eine ruhige und kalte Auffassung aus.

Mit c. 37 (Folgen des ägyptischen Kriegs für Eumenes) wird wieder zu der c. 29—31 benutzten Quelle übergeleitet, der auch wohl der Rest des Kapitels entstammt.

c. 38 reihen wir, wie oben bemerkt, wohl am besten an die Partie speciell griechischer Geschichte an.

Von c. 38 (zweite Reichsteilung zu Triparadeisos) ff. dreht sich die Erzählung hauptsächlich um die Person des Antigonos und Eumenes. Ganz für sich steht c. 43 — Besitznahme Syriens durch Ptolemaios, welche c. 73 als unrechtmässig bezeichnet wird (ἐπεβάλετο sc. Εὐμένης μὲν τὴν Φοινίκην ἀνακτᾶσθαι τοῖς βασιλεῦσι, ἀδίκως κατειλημμένην ὑπὸ Πτολεμαίου). Auch wo sonst Ptolemaios erwähnt wird, geschieht dies nur im allgemeinen Zusammenhange und ohne wärmeres Gefühl für ihn (vgl. c. 62).

Die Frage kann darnach nur sein, ob die Erzählung der europäischen Ereignisse immer richtig in den allgemeinen Gang der Darstellung hinübergeführt wird.

Die Disposition in den fraglichen Kapiteln ist folgende: c. 39 Teilung zu Triparadeisos, c. 40—42 Kampf zwischen Antigonos und Eumenes bis zu dessen Einschliessung in Nora, c. 43 Unternehmung des Ptolemaios gegen Syrien, c. 44—47 Zug des Antigonos gegen Alketas und Attalos. Unmittelbar in Verbindung damit tritt c. 48—49, (die letzten Tage des Antipatros, Tod des Demades, Polysperchons Reichsverweserschaft). Denn gerade befindet sich Antigonos auf dem Rückmarsche von Pisidien nach Phrygien, als er die Nachricht von dem Tode des Antipatros erhält. Das wird der Anfang zu neuen Verwicklungen, daher beginnt c. 50: κατὰ δὲ τὴν Ἀσίαν διαβοηθείσης τῆς Ἀντιπάτρου τελευτῆς ἀρχὴ πραγμάτων καινῶν ἐγίνετο καὶ κίνησις τῶν ἐν ἐξουσίαις ὄντων ἰδιοπραγεῖν ἐπιβαλλομένων, Worte, die Diodor wohl so aus seiner Quelle abschrieb. Trotz dieses an die Spitze gestellten Satzes wird aber in der folgenden Reflexion über die Pläne des Antigonos der Tod des Antipatros gar nicht berücksichtigt, vielmehr mit den Worten: πρὸς δὲ τούτοις ὑπ' Ἀντιπάτρου τῆς Ἀσίας στρατηγὸς αὐτοκράτωρ ᾑρημένος die Erzählung auf einen früheren Punkt zurückgeschraubt (vgl. c. 40). Dies kann aber gegenüber der engen Verbindung zwischen c. 47 und 48 noch nicht beweisen, dass c. 48 und 49 eine andere Quelle zu Grunde liegt, man müsste denn, was keinem einfallen wird, c. 44—47 ebenfalls von 40—42 trennen wollen. Bei der Ähnlichkeit der Gedanken in c. 50 und c. 41 (Ἀντίγονος — — — μειζόνων πραγμάτων ὠρέγετο· οὐκέτι γὰρ οὐδεὶς κ. τ. α.) leuchtet es ein, dass Diodor hier, unabhängig von seiner Quelle, sich in eigenen Reflexionen gefällt. Erwünschter wäre uns allerdings eine Mitteilung darüber, ob noch und mit welchem Erfolge die Gesandtschaft des Hieronymos von Kardia an Antipatros zur Ausführung gekommen ist. Denn über diesen Punkt bleiben wir vollständig im unklaren (vgl. c. 41 μετὰ δὲ ταῦτα ὁ Εὐμένης πρὸς τὸν Ἀντίπατρον πρεσβευτὰς ἀπέστειλε περὶ τῶν ὁμολογιῶν, ὧν ἦν ἡγούμενος Ἱερώνυμος, ὁ τὰς τῶν διαδόχων ἱστορίας γεγραφώς und c. 50 ταῦτα δὲ διανοηθεὶς sc. Ἀντίγονος Ἱερώνυμον μὲν τὸν τὰς ἱστορίας γράψαντα μετεπέμψατο κ. τ. α.). Diese Nachlässigkeit Diodors ist um so bedauernswerter, als wir überhaupt nicht imstande sind, anderweitig die Lücke in der Überlieferung auszufüllen. Wahrscheinlich hatte aber sein Gewährsmann gerade als erste Folge von dem Ableben des Antipatros hervorgehoben, dass Hieronymos seine Reise nach Makedonien aufgab. Er wurde vermutlich dann auf jene Nachricht hin zu Antigonos berufen, um in dessen Auftrag als Unterhändler zu Eumenes zu gehen. Über den Verlauf dieser Sendung verlautet vorläufig (c. 50) nichts, c. 50 Schluss befasst sich vielmehr mit den weiteren Plänen des Antigonos, namentlich mit seiner Absicht, durch anderweitige Besetzung der asiatischen Satrapieen seine Machtstellung zu befestigen. Diesen Gedanken nimmt c. 51 auf (Ἀρριδαῖος ὁ τῆς ἐφ' Ἑλλησπόντου Φρυγίας σατράπης, γνοὺς αὐτοῦ τὴν ἐπιβολὴν κ. τ. α.) und somit stimmt c. 51—52 (Unternehmung des Antigonos gegen Arrhidaios und Kleitos) genau zu der allgemeinen Lage der Dinge. Arrhidaios kann noch eine Diversion zu gunsten des Eumenes machen wollen (c. 52 τούτῳ δὲ προσέταξε συνάπτειν τοῖς περὶ τὸν Εὐμένη καὶ λύειν τὴν πολιορκίαν τοῦ φρουρίου), weil dessen Unterhandlungen (vgl. Plut. Eum.) mit Antigonos sich noch einige Zeit

hinzogen. Erst c. 53, nachdem eine ähnliche Rekapitulation über die Lebensschicksale des Eumenes wie c. 50 über Antigonos vorausgeschickt ist, hören wir, aber in etwas unklarer Weise, von seiner Befreiung. So kommt die Erzählung bis zur Ankunft des Kassandros bei Antigonos (c. 54) zwar langsam von der Stelle, aber sichtlich ist doch Diodor bemüht, den Hauptfaden der Erzählung nicht aus der Hand zu lassen — allerdings vermittelst lästiger Wiederholungen (vgl. auch c. 54 mit c. 49) und auf Kosten der Genauigkeit im Einzelnen. — Die zeitlich vorgreifenden Bemerkungen über Eumenes (c. 54 Schluss) bilden den natürlichen Übergang zu Europa, dessen Verhältnisse auf jenen in erster Linie bestimmend wirken. c. 55 handelt von den Vorkehrungen, welche Polysperchon trifft, um den von Asien her drohenden Sturm zu beschwören. Diese betreffen teils Griechenland und besonders Athen (c. 55 ff.), teils Eumenes, bei dem wir dann c. 58—63 vorzugsweise verweilen.

So greift alles richtig in einander. Ferner schliesst auch die durchweg gleichartige Beurteilung der leitenden Männer, namentlich des Antigonos und Eumenes, die Möglichkeit aus, dass Diodor diesen Abschnitt aus mehreren Quellen zusammengestellt habe. Das Urteil über Eumenes ist bei aller Anerkennung nüchtern und klar. Man fühlt, dass Eumenes dem Appell an seine Anhänglichkeit und Treue gegen das königliche Haus (Brief Polysperchons und der Olympias c. 57 und 58) nicht aus falschem Idealismus folgt, sondern nur weil sein eigenes Interesse die Beschützung der königlichen Familie und die Niederhaltung der aufstrebenden Grossen erheischt.

An mehreren Stellen (c. 42 und besonders c. 59) werden allgemeine Betrachtungen über das wechselvolle Geschick des Eumenes (τύχη ταχέως μεταβάλλουσα) eingeflochten, ich kann aber darin, wie es von anderer Seite geschehen ist, keinen so scharfen Kontrast gegen das Lob, Eumenes habe immer scharfsinnig die Neubildungen des Schicksals vorausgesehen, entdecken. Ihm selbst wird doch dieser Glaube an das blinde Walten der Tyche weniger beigelegt, als seiner Umgebung, wie den Silberschildnern, die sich im Rückblick auf die Vergangenheit in solchen Gedanken gefällt. Es ist das eine volkstümliche Ansicht über derartige Vorgänge in der Geschichte — für den denkenden vorwärtsblickenden Eumenes nichts weiter als eine Mahnung, sich für alle Eventualitäten vorzusehen. An dieser Stelle will ich eine Vermutung nicht unterdrücken, die sich an die Worte Diodors c. 59 καὶ τοῦτ' εὐλόγως ἔπασχον ἅπαντες οἱ τότε τὰς Εὐμένους ἐπισκοπούμενοι περιπετείας knüpft. Sie sind für mich ein Fingerzeig, dass er hier einen Bericht unmittelbar vor sich hatte, in dem derartige Empfindungen eines Augenzeugen niedergelegt waren. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass er die weiteren Bemerkungen bis zum Schluss von cap. 59 aus eigenem Antriebe hinzugefügt hat, wenigstens die matte Empfehlung der Geschichte möchte ich nur auf seine Rechnung setzen.

c. 63 Schluss verlassen wir Eumenes in dem Augenblick, wo er nach Phönizien geht, um zum Seekrieg zu rüsten. Von der Beherrschung der See hing alles ab, sowohl für Eumenes, der nur so Verstärkungen heranziehen, als nicht minder für Antigonos, der den von der Verbindung mit Makedonien abgeschnittenen Gegner leicht erdrücken konnte. Dieser Gesichtspunkt beherrscht die folgende Erzählung bis zum Schluss des achtzehnten Buchs, obwohl sie sich fast nur den griechischen Verhältnissen zuwendet (Athen c. 64—68, Belagerung von Megalopolis 69—71). Daher der Übergang c. 72 (ὁ δὲ Πολυσπέρχων μετανοηθεὶς ἐπὶ τῇ πολιορκίᾳ καὶ πολὺν χρόνον ἐπιμένειν οὐ δυνάμενος, ἐπὶ μὲν τῆς πολιορκίας ἀπέλιπε μέρος τῆς δυνάμεως, αὐτὸς δ' ἐφ' ἑτέρας ἀναγκαιοτέρας πράξεις ἐτρέπετο) zu dem Seekrieg in der Propontis, der die Entscheidung bringt und für Eumenes die übelsten Folgen hat (c. 73). Damit werden wir zu dem Ausgangspunkt c. 63 zurückgeführt. Die dazwischen stehenden Partieen müssen demnach derselben Quelle entnommen sein. c. 74 und 75 schildern, in welcher Weise die Niederlagen von Polysperchon auf Griechenland und besonders Athen zurückwirken. Wenn Diodor c. 73 Schluss chronologisch über das Ziel hinausschiesst und Dinge vorbringt, die im XIX. Buche ausführlicher erzählt werden, so ist das eben eine bekannte Nachlässigkeit in seiner Arbeitsweise und hat für unsere Frage keine Bedeutung.

Fassen wir jetzt das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so werden wir wohl sagen dürfen, dass Diodor auch im XVIII. Buche seine Gewohnheit nicht verleugnet, einer Hauptquelle zu folgen; eine Ausnahme scheint er nur zu machen im ersten Teile des lamischen Kriegs und in den Partieen, die in Ptolemaios ihren Mittelpunkt haben.

Es würde einer späteren Untersuchung vorbehalten sein, durch genaue Vergleichung Diodors mit anderen Schriftstellern und durch Heranziehung auch der übrigen Bücher (XIX. ff.) über die Hauptquelle und die beiden Nebenquellen ins klare zu kommen. Dies vielleicht an einem andern Orte!

Dr. August Haake.